

ANTI SYSTEMA

ZEIT(UNG) FÜR ANARCHIE
UND BEWUSSTES HANDELN

AUSGABE 1
HEBRST 2023
ERSCHEINT
UNREGELMÄSSIG



IM WÜRGEGRIFF: DIE ERPRESSUNG DER MACHT

Spricht man von einem Leben frei von Herrschaft, wird einem nicht mehr bloß gesagt, man sei unrealistisch und weltfremd, viele sagen heutzutage, dass es dafür zu spät sei: Die Zerstörung der Erde sei zu verheerend, der Kollaps des Ökosystems nicht mehr aufzuhalten und ohnehin habe der zivilisierte Mensch jegliche Fähigkeit zu einem Leben in Autonomie und Freiheit verloren. Deshalb sei das Gebot der Stunde die Naturzerstörung einzudämmen.

So ist es nicht mehr die allgegenwärtige Korruption und Verführung des Warenkonsums, das Schwelgen im großen und kleinen Luxus, der für („leider“ nur beinahe) jede:n im Kaufhaus bereit steht, welcher uns mit dem unvermeidlich erscheinenden Lauf der Dinge versöhnt. An die Stelle des Hedonismus tritt die Erpressung: Es geht nicht anders, da alles andere nur schlimmer wäre. Die staatliche Katastrophenverwaltung ist in vollem Gange und wer ist bei der auf allen Kanälen erklingenden Weltuntergangsrhetorik nicht darum bemüht, ganz pragmatisch und unter Berücksichtigung aller wissenschaftlichen Expertisen, den Klimawandel zu begrenzen und die totale Apokalypse zu verhindern? Wer ist beim Anblick der der im Süden lodernden Flammenmeere nicht beängstigt und hofft im nächsten Moment auf die lindernde Wirkung der erneuerbaren Energien und eventuell auch des Geo-Engineerings? Denn wenn es so weiter geht... ist die Utopie einer anderen Welt ohnehin unmöglich... und deswegen müsse man, insofern man die ganz große Apokalypse vermeiden wolle, doch wohl ganz pragmatisch den Weg des geringeren Übels verfolgen... und die am wenigsten schädliche Verwaltung der andauernden Katastrophe unterstützen. Doch den Weisheiten der Experten folge zu leisten, bedeutet sich an demselben Werkzeugkasten zu bedienen, der auch das Problem hervorgebracht hat. Und so fährt man fort, einen Teils des Problems (*neue Technologien und Extraktivismus*) als

Lösung für das große Problem (*industrielle Zerstörung der Erde*) zu halten.

Auf der anderen Seite bleibt nur Blasphemie: Denn wer die Grundlagen und die Fortexistenz dieser Technologien und des industriellen System als Ganzes in Frage stellt, welches nun mal Ursache der uns umgebenden Naturzerstörung ist, wird nicht nur zur Ketzler:in und Zweifler:in an unserem heutigen „Wohlstand“, sondern auch zur Apokalyptiker:in... denn was würde in dieser Welt noch funktionieren, ohne zentrales Stromnetz, ohne extraktivistische Minen und High-Tech?

Innerhalb nur weniger Generationen seit Beginn der industriellen Revolution hat dieses die Welt umspannende industrielle System und die von ihm ausgehende ökozidale Zerstörung das weitere Überleben auf diesem Planeten für zukünftige Generationen gänzlich fraglich gemacht. Dieses industrielle System besteht aus einem globalen Netz der Herrschaft, das sich stetig ausweitet und darauf basiert überall und unermüdlich Daten, Waren und Menschen zu transportieren. Der bizarre Punkt an dem wir uns heute befinden, ist jener, dass eine Unterbrechung dieses Netzes der Herrschaft heute weitläufig als etwas Lebensgefährliches dargestellt wird. Ein erzeugter Stau bedeutet, dass eventuell keine Rettungskräfte herbei eilen können und eine gekappte Mobilfunkverbindung bedeutet, dass diese womöglich gar nicht erst erreicht werden könnten. Während eine Unterbrechung des Internets wohl (noch) nur Wenigen als lebensbedrohliche Gefährdung der Allgemeinheit weis gemacht werden kann („... und wenn es die Polizei betrifft? Und die Feuerwehr? Und das Krankenhaus?“), ist das Stromnetz im Bewusstsein unser heutigen Gesellschaft ein *Synonym für Leben* geworden. Das Blackout wird zum Synonym für den Kollaps der heutigen Gesellschaftsordnung. Ohne Strom keine Kühlung in

den Supermärkten – gleichzeitig das große Sterben auf den Intensivstationen und in den Altenheimen, kein Wasser aus dem Wasserhahn und Chaos und Plünderung auf den Straßen. Im gleichen Augenblick ist Strom das Blut in den Arterien des industriellen Systems. Ist das elektrische Netz unterbrochen, stehen die Räder der industriellen Zerstörung still. Diese Ambivalenz ist die Erpressung der heutigen Zivilisation: „Entweder ihr haltet das Netz der Herrschaft aufrecht, oder es droht eine Katastrophe.“

Und blicken wir den Tatsachen ins Auge: Es gibt keine Möglichkeit sich aus diesem erpresserischen Würgegriff zu befreien – als mit Gewalt. Die Unterbrechung der zentralen Nervenbahnen der Herrschaft ist für jeden aufständischen Moment lebensnotwendiger Sauerstoff. Vor einem Jahrhundert zogen noch die Telegraphen- und Eisenbahnlinien die Aufmerksamkeit der Aufständischen auf sich – heute hat diese Rolle das gesamte Telekommunikations- und Energienetz. Dieses zentrale Netz ist das Rückgrat des Staates und in Momenten des Umbruchs wird die militärische Natur dieses Netzes offenkundig. Funktioniert es uneingeschränkt, ist eine polizeilich-militärische Niederschlagung eines Aufruhrs ein Kinderspiel. Doch allein schon der Ausfall der Straßenbeleuchtung kann die Repression eines Krawalls für die Polizei zum Albtraum werden lassen. Diese Dringlichkeit des infrastrukturellen Angriffs in Momenten der Unruhe ist eine Sache.

**«Vielleicht stimmt es,
dass Aufstände in
Zukunft mehr etwas von
einer Katastrophe haben
werden, mehr
etwas von einer alles
hinwegfegenden
Flutwelle, die eine nicht
zu imaginierende Tabula
Rasa hinterlässt,
anstatt einer
neuen Ordnung.»**

Die andere Sache ist die Projektion in die Zukunft, die Frage des wie weiter. Und vielleicht stimmt es, dass Aufstände in Zukunft mehr etwas von einer Katastrophe haben werden, mehr etwas von einer alles hinwegfegenden Flutwelle, die eine nicht zu imaginierende Tabula Rasa hinterlässt, anstatt einer neuen Ordnung. Aber die neuen (alten) „revolutionären“ Ordnungen haben sich allzu oft als unsere erbittertsten Feinde erwiesen und deren „revolutionäre“ Führer und Sklaven als unsere blutigsten Verfolger. Vielleicht



können wir dem Pessimismus der Aufstände inmitten der uns umgebende Katastrophe auch abgewinnen, dass ihre Nicht-Hoffnung und ihre nicht-vorangebrachte Utopie nicht die Gefahr bergen, der nächsten naiven Hoffnung auf eine autoritäre Utopie zur Macht zu verhelfen. Das Chaos und die Unterbrechung eines Aufstandes wurde und wird schon immer mit Katastrophen gleich gesetzt – und warum nicht, wenn Katastrophe im Wortursprung nicht nur „großes Unglück“, sondern auch „Zusammenbruch“ und „entscheidende Wendung des Geschehens“, die zum „Untergang des Helden“ führt, bedeutet? Vielleicht ist genau dies die Krux bei der Sache, dass die Helden (*hērōs* – gr.: *Halb-Gott*) der uns umgebenden Zivilisation fraglos die Technologie und die Wissenschaft sind – Halb-Götter, die uns Wohlstand, Glück und Gesundheit versprechen. Doch zweifelsohne wird jede radikale Umwälzung der Herrschaft die Infrastruktur des industriellen Systems unterbrechen und somit ihre Göttlichkeit in Frage stellen wird.

Und sie auch zu Fall bringen wird? Zweifelsohne hat die industrielle Weltordnung die Erde zu einem teils unbewohnbaren Ort gemacht. Wir leben in lebensfeindlichen Umgebungen, trinken Wasser aus Plastikflaschen und fressen Pillen für die Gesundheit. Das Überleben von Milliarden Menschen in Wohnsilos innerhalb von Millionenmetropolen ist nur dank dieser halb-göttlichen Technologie möglich. Doch was folgt daraus? Dass wir zu viel Angst vor den Folgen einer radikalen Umwälzung haben oder zu unkreativ sind, uns eine andere Welt vorzustellen? Dass wir zu entfremdet von Natur und Erde sind und uns ein Überleben fern von Supermarkt und Tiefkühltruhe gar nicht herbeisehnen? Oder dass wir uns gar einen Lösungsvorschlag oder Plan wünschen, der uns Punkt für Punkt erklärt, wie ein deindustrialisiertes Leben in Freiheit auf einem von der Industrie zerstörten Planeten funktioniert?

Wenn letzteres der Fall ist, dass werden wir den Minimalismus und Konsumkritik predigenden De-Growth-Kapitalisten in die Arme rennen, die pessimistisch genug sind, sich auf ein katastrophales Szenario vorzubereiten und gleichzeitig versuchen selbst in diesem zu garantieren, dass es immer noch die gleichen sind (also sie selbst), die in einer von Katastrophen gebeutelten Welt am Drücker sind. Sollten wir Anarchie hingegen als eine konflikthafte Spannung gen Freiheit verstehen, kann dies für uns nur bedeuten, dass die Frage danach, wie man zukünftig überlebt, auch eine offene *soziale Frage* ist: Denn fehlt es an Essen, muss welches organisiert, angebaut, gejagt, geplündert oder beschafft werden. Und dafür gibt es nicht *eine* Lösung, dies ist ein soziales Problem, dass gleichzeitig auf abertausende Arten verschieden gelöst werden kann. Und zu denken, dass wir im Vorhinein die eine fixe Lösung festschreiben müssen, sagt viel über unsere Entfremdung und innere Kolonisierung. Denn es stimmt, über Autonomie zu philosophieren, während man sich noch nie (gemeinsam) mit Essen versorgt hat, ist ein Zustand der Entfremdung. Unsere Fähigkeiten, unser Wissen und unsere Beziehung zur Erde wurde enteignet und zerstört, dies ist Teil der Kolonisierung, und von Aufstand innerhalb der industriellen Katastrophe zu sprechen, heißt auch, zu versuchen, diese Entfremdung und Enteignung zumindest stückweise zu überwinden. Dies betrifft genauso andere Bereiche wie Gesundheitsversorgung. Um zu verhindern, dass ein solcher Versuch sich in die Reihe autoritärer Utopien einreihet, fokussieren wir uns auf zwei Punkte: Autonomie und Dezentralität. Beide bedingen sich gegenseitig. Autonomie insofern, als dass es wichtig ist Bedürfnisse wie Nahrung und Gesundheit selbstorganisiert und direkt zu lösen, anzugehen oder sich mit anderen in erster Person dafür zu koordinieren. Dezentralität insofern als dass die eigenen Ansätze nicht

verallgemeinert oder über die Köpfe anderer anstelle ihrer selbst durchgesetzt werden. So ist die Unabhängigkeit und Selbstorganisation, die man in kleinen und großen Gruppen bereits erproben kann, ebenso der Kern der Autonomie und Dezentralität, welche ein Leben frei von Auferlegung und Kolonisierung notwendigerweise beinhaltet

«Der bizarre Punkt an dem wir uns heute befinden, ist jener, dass eine Unterbrechung dieses Netzes der Herrschaft heute weitläufig als etwas Lebensgefährliches dargestellt wird.»

Diese Denkweise und Handlungsweise ist letztlich eine gewisse Mentalität der Autonomie, die keine Hoffnung in eine höhere Instanz legt und sich darauf verlässt, dass diese sie schon beschützen und versorgen wird. Diese Mentalität ist eine Aneignung und Praxis der autonomen Selbstorganisation, auch zum Zwecke der Gewalt. Der Staat als institutionelles Gewaltmonopol hat uns schon immer jeder Möglichkeit und

Fähigkeit zur Selbstorganisation beraubt. Und so wie heute das staatlich verwaltete Energie- und Telekommunikationsnetz als Heilsbringer und unser aller Versorger und Beschützer gilt, von welchem wir letztlich so abhängig gemacht werden, dass wir letztlich erpresst werden dieses aufrecht zu erhalten, so galten die herrschaftlichen, militärische, oder religiösen Autoritäten des Gewaltmonopols auch schon immer als Beschützer gegen alle möglichen feindlichen Übel: die kaiserliche Armee schützten vor dem Eindringen der Barbaren oder dem Krieg feindlicher Armeen und die Gebete des Priesters schützten vor der Strafe Gottes. Im Gegensatz dazu steht eine Mentalität der Autonomie und das kollektive Herausbrechen aus dem Herrschaftsgefüge: Auch aus einem Zustand der Entfremdung und Enteignung heraus – sich zusammenschließen, angreifen, aber auch für ein autonomes Leben gerüstet sein... vielleicht haben wir viel von den *Marroons* und *Quilombos* zu lernen, die nach gewaltvollen Sklav:innenaufständen in Nord- und Südamerika flohen und ein autonomes Leben im steten Kampf gegen die Sklav:innenhaltergesellschaft führten... Eine Verbreitung und Intensivierung von Autonomie und Dezentralität innerhalb des sozialen Konflikts also, kann uns auch für verschiedene vielleicht ungeahnte Momente wappnen und es uns und anderen ermöglichen Fenster und Brüche gegen einer breiteren Revolte und ungewohnten Freiheit aufzustoßen.

EINE IMMERWÄHRENDE DISKUSSION: FÜR WAS UND GEGEN WAS KÄMPFE ICH?

Es ist eine Diskussion, die wir am besten erstmal mit uns selber austragen sollten. Nicht nur ab und zu bei Kaffee und Kuchen, wenn mal gerade Leerlauf ist, sondern in regelmäßigen Abständen und mit vollem Bewusstsein. Im „Eifer des Gefechts“ treten solche Debatten meist in den Hintergrund, weil in solchen Momenten wenig Zeit und Raum bleibt und gegeben wird, sich grundsätzliche Fragen zu stellen. Manch einer mag sofort abwinken, wenn diese unbequeme Frage oder ähnliche, in den Raum geworfen werden. Die Notwendigkeit, sich für die nächste (Re-)Aktion zu organisieren, scheint immer Vorrang zu haben und wichtiger zu sein. Doch führt dieses Verhalten zur Reproduktion der geläufigen Politik. Wenn wir also keinem politischen Programm, keinem Manifest folgen, das die individuelle Entscheidungsfreiheit einschränkt, müssen wir andere Wege beschreiten und uns eben auch der Unbequemlichkeiten stellen.

Wo Politik ausgeübt und angestrebt wird, entsteht also schnell ein Kreislauf von Handlungsmustern, aus dem es kaum ein Entrinnen gibt. Es gleicht einem Hamsterrad, das bestenfalls durch das eigene Handeln in Bewegung gesetzt wird, aber nie wirklich zur Ruhe und zum Stillstand kommen kann. Es sind die Umstände und der selbst auferlegte individuelle und kollektive Leistungsdruck, die dieses Rad in Bewegung halten. Oft dreht es sich dann nur um ihrer Selbstwillen. Freie Entscheidungen, Eigeninitiative und offene Auseinandersetzungen sind dann eher ungerne gesehen, weil man riskieren würde sich selbst als Ganzes in Frage zu stellen. Pragmatischer ist es, die eingeübten und erprobten Narrationen wieder und wieder zu reproduzieren. Aber wofür kämpfen wir eigentlich in diesem endlosen Marathon von Plenum zu Plenum, von einem Termin zum anderen? Wofür und wie kämpfe ich, als Individuum und im Zusammenschluss? Und gegen was?

Setzen wir voraus das wir uns bereits eine Bandbreite von anarchistischen Ideen und Perspektiven angeeignet haben, die wir in

unseren Alltag umsetzen wollen, mit dem sehnsüchtigen Blick Richtung „Sonne der Zukunft“ (Ein Ausdruck der von vielen Anarchist:innen anfang des 20. Jahrhundert verwendet wurde um die anarchistische Utopie zu beschreiben). Aber was kann das nun für die Anti-Autoritären bedeuten? Ein Ausdruck von Autorität ist der Staat, der eine Ansammlung unterschiedlicher Menschen und Institutionen ist, mit unterschiedlichen (kapitalistischen) Interessen und Vorstellungen ist. Je nach Geschmack der temporär Regierenden drückt sich diese liberaler, repressiver, faschistischer, demokratischer oder autoritärer aus. Jede Ausprägung der Macht, die jede Staatsform braucht, kann nur für einige wenige vorteilhaft sein. Dieser Teil der Gesellschaft wird dann alles tun, um seinen Status nicht zu verlieren. Die Benachteiligten hingegen werden versuchen, sich aus ihrer festgefahrenen Position zu befreien, um z.B. am Wohlstand teilhaben zu können, oder sie werden versuchen, die Macht mit Gewalt für ihre politischen Interessen zu beanspruchen. Dies ist ein Beispiel für ein festgefahreneres Muster, das die Gesellschaft seit Beginn der Zivilisation polarisiert und spaltet. Gegen den Staat und seine Macht zu sein, kann aber letztendlich nur bedeuten, seine und jegliche sonstige Macht in Frage zu stellen und ihre Verteidiger:innen als das anzusehen, was sie sind: Feind:innen der Freiheit. So könnte unser Fazit so lauten: Die Negation der physischen und mentalen Existenz des Staates und der Herrschaft.

Allzu oft appellieren wir mit unserem Handeln jedoch an das Wohlwollen der Herrschenden. Wir wollen gehört werden, wir betteln um ihre Aufmerksamkeit, wir sehnen uns nach ihrem Mitleid. Abgesehen von der Anerkennung der Herrschaft, sind solche Gedankengänge ein kolossaler Irrtum. Die Herrschaft hat nicht das geringste Interesse daran, uns von irgendetwas zu erlösen. Weder vom Leiden noch von der Ausbeutung. Ihre Macht ruht auf unseren Schultern und auf unserem Mitwirken. Sie wird einen Teufel tun und uns auf ihre Stufe stellen. Wir sind für sie die Gebrandmarkten, die Verdammten. Wir werden den Herrschenden nie ebenbürtig sein, und sie werden uns nie zuhören. Wir sprechen

andere Sprachen, weil wir andere Ausgangspunkte und andere Lebensträume haben. Von Zeit zu Zeit werden sie uns vielleicht Zugeständnisse machen, aber nur zur Erhaltung ihrer selbst. Es ist ein vermessener und fataler Irrtum zu glauben, dass durch Anerkennung und den Appell an die Macht der Herrschenden, sich etwas Grundlegendes für die Ausgeschlossenen ändern könnte. Die Autorität mit ihren eigenen Mitteln zu bekämpfen mag auf den ersten Blick schlüssig erscheinen, aber z.B. kann die Errichtung einer reaktionären „Gegenmacht“ zur herrschenden Macht zwangsläufig nur die Errichtung neuer Hierarchien, Unterdrückung und Gewalt bedeuten, nur ein wenig anders.

Wir kämpfen also für das Leben, für die Freiheit und gegen die Obrigkeit... Als bekennende Staatsfeind:innen sollten wir also jeden Glauben verloren haben, sowohl den religiösen... aber vor allem den an den Staat und all seine Unterstützer:innen, oder? Theoretisch ja. Wäre da nicht die Tatsache, dass gerade bei Repression oft die Strategie der Abwägung zum Tragen kommt. Damit ist das Taktieren gemeint; die Hoffnung, dass Gnade walten könnte, weil ja die Gesetze eingehalten werden müssen und die Richter:innen vielleicht doch noch mit „Fakten“ vom Gegenteil überzeugt werden können. Die überspitzten Parolen und das imposante Auftreten und

versuchen, seine Ideen weiter zu leben. Das setzt voraus, dass wir im Vorfeld mit unseren engsten Verbündeten über all die verschiedenen Aspekte des gemeinsamen Handelns sprechen und vielleicht bestimmte Szenarien einfach mal durchspielen.

Es ist verständlich und menschlich nachvollziehbar, dass man aus einer solchen Situation irgendwie herauskommen will, aber wirklich um jeden Preis? Keine Erwartungen an den Staat und seine Justiz zu haben, bedeutet auch, die Konsequenzen ertragen zu können oder es zumindest zu versuchen. Auch wenn die Repressionsbehörden seit ihrem Bestehen ständig dazugelernt haben und scheinbar eine Übermacht darstellen, haben wir immer noch ein Spielfeld und entsprechende Handlungsmöglichkeiten. Die sozialen Spannungen hierzulande sind zu gering, um extreme staatliche Maßnahmen zu rechtfertigen, und das könnte uns nur noch mehr ermutigen, diese Spannungen offensiv bis zum Siedepunkt zu treiben, ohne direkt und unmittelbar extremer Repression ausgesetzt zu sein. Ja, wir können und müssen handeln, hinterhältig, scharfsinnig und im Einklang mit unseren Ideen. Falls wir erwischt werden, dient die Bestrafung durch Freiheitsentzug hauptsächlich dazu die Angeklagten dazu zu bringen sich von ihren Taten und Ideen zu distanzieren und Reue zu zeigen.



vermeintlich militante Gehabe auf Demos, das kluge und selbstsichere Geschwätz auf Plenas, lösen sich dann schnell in Luft auf, wenn die Handschellen klicken und man den Schweinen allein ausgeliefert ist und weiß, dass vielleicht ein paar Jahre(zehnte) Knast dabei herauskommen. Und ja, da helfen auch keine gut gemeinten Parolen wie „Du bist nicht allein“... denn man muss sich einfach darüber im Klaren sein, das man allein ist, es vorerst auch bleiben wird und sich damit abfinden muss. Eine verkorkste „Wohlfühl-Aktivist-Mentalität“ verpufft spätestens in der Zelle und allerspätestens dann, wenn man den Schließer um irgendetwas anbetteln muss. Aber auch in einer solchen Situation des Ausgeliefertseins kann man lernen, Würde zu bewahren und zu

Hinter den Taten zu stehen, bedeutet nicht unbedingt und nur, sich vor Gericht zu ihnen zu bekennen, aber es bedeutet zumindest, sie nicht zu diskreditieren, in der vagen Hoffnung, besser davonzukommen. Es geht nicht um eindeutige Verleumdungen, wie z.B. Reue zu zeigen, sondern um perfidere taktische Strategien: beispielsweise die eigene Person in ein bestimmtes Licht zu rücken, um sie der Gerechtigkeit besser verkaufen zu können. „Es ist legitim, seine Meinung zu äußern, und eigentlich ist man ja ganz brav, weil man ein geregeltes Leben führt und z.B. keine Vorstrafen hat...“. Solche und ähnliche Äußerungen oder Verhaltensmuster sind weder ein Geständnis noch eine Kollaboration und erscheinen daher auf den ersten Blick

**«Wenn die Anarchie kommt
wird sich die ganze Welt ändern
und die Regierungen
nur noch eine Erinnerung an die
schändliche Vergangenheit sein**

**Die verhassten Grenzen
werden verschwinden
wie Priester und Soldaten
und nur das Ideal wird in der Welt
bleiben, das uns beseelt**

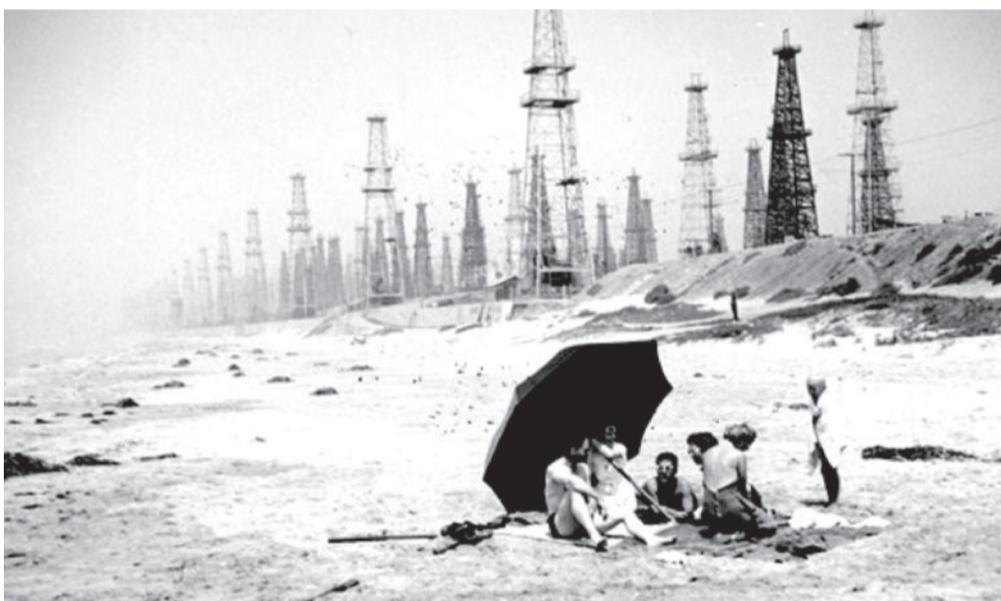
**Und dann im Herzen,
beim Gedanken an die Zukunft,
wird die Unterdrückung
und das Leiden aufhören»**

*(Quando l'Anarchia verrà -
Sante Ferrini, Italien, ca. um 1870)*

„harmlos“. Sie stellen jedoch die annehmbare Unschuld in den Vordergrund und degradieren die subversiven Ideen zu einem lästigen Anhängsel. Natürlich geschieht dies meist aus Gründen der persönlichen Schadensbegrenzung, weil man nicht im Gefängnis landen will und, ehrlich gesagt, auch Angst davor hat. Die wenigsten haben keine Angst,

geschweige denn Lust auf Knast, aber für Staatsfeind:innen kann das in der Konsequenz passieren, und dann wäre es für alle gut, sich vorher gründlich überlegt zu haben, ob und wie man mit dieser emotionalen Ausnahme-situation umgehen kann, um nicht daran zu zerbrechen. Wohlwollende und ehrliche Gespräche schärfen den Dolch, den wir zu einem anderen Zeitpunkt zwischen die Zähne nehmen.

Die Blauäugigkeit und Naivität, die vielleicht in manchen Aspekten unseres Handelns mitschwingt, kann im schlimmsten Fall dazu führen, dass sich das nähere Umfeld in seiner Unterstützung maßlos verbiegen muss, weil das eben skizzierte Verhalten es noch schwieriger macht, sich solidarisch zu zeigen. Es geht hier nicht darum, die Angst vor Repressionen zu verlieren, aber sie nicht völlig dominieren zu lassen. Letztlich sollte man es sich zweimal überlegen, bevor man etwas unternimmt, wenn man nicht weiß, wie man mit den Konsequenzen umgehen soll, oder, schlimmer noch, wenn man sie gar nicht abschätzen kann. Die besonnene Verantwortung, die man in diesem Fall übernimmt oder auch nicht übernimmt, betrifft insbesondere die Gefährt:innen, mit denen man die Gefahren gemeinsam eingehen will. So bedingt die Antwort auf die Titelfrage nicht nur die Theorie, sondern auch das Handeln.



GEBEN WIR DEN WORTEN GEWICHT

Einleitende Wort von Stecco aus „I giorni e le notti“ #8, Anarchistische Zeitschrift – Oktober 2018“:

„In diesem Text geht es um das Konzept der Verantwortung zwischen Individuen und Gemeinschaften, zwischen Gefährt:innen, im Hinblick auf die Welt, wie wir sie wollen. Wie in anderen aktuellen Texten, die in der anarchistischen Bewegung zirkulieren, gibt es ein gemeinsames Gefühl in dem Versuch, Prinzipien, Methoden und Träume zu beleuchten, die unser Handeln als Anarchist:innen stärken und verbessern. Ich erbehe keinen Anspruch auf Vollständigkeit bei einem so komplexen Thema, das heikle Aspekte berührt. Verantwortung kann aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden, und ich bin mir sicher, dass ich nicht in der Lage sein werde, alle zu sehen. Ich werde mich dabei auf die Punkte konzentrieren, die mir am dringlichsten erscheinen, und betrachte diesen Text als eine Anregung zum Nachdenken unter Gefährten und Gefährtinnen. Es ist ein Text, in dem ich nichts skizzieren will. Es geht mir darum, einen Beitrag zu leisten, eine Fülle von Überlegungen, die mich gerade zu diesem heiklen Thema anregen.“

Sich heute mit dem Thema Verantwortung zu befassen, bedeutet vor allem, sich mit der Doktrin der Verantwortungslosigkeit auseinanderzusetzen, die diese Gesellschaft seit einiger Zeit organisiert. Mit Verantwortungslosigkeit ist das Ziel gemeint, das sich der Staat, die Herrschenden und auch die Wissenschaft gesetzt haben, um die Ausgebeuteten zu immer größerer Sorglosigkeit gegenüber den verschiedenen sozialen Fragen zu treiben, die die gesamte Menschheit bedrängen. Eine unendliche Aufgabe, damit die Menschen sich nicht mehr um die drohenden und bevorstehenden sozialen Veränderungen kümmern. Damit sie mehr und mehr aufhören nachzudenken. Damit sie glauben, dass es nicht möglich ist, ohne dieses soziale Gefüge zu leben und das Leben zu organisieren. Kurzum, die Verantwortung soll an andere

abgegeben werden und heutzutage mehr denn je an irgendwelche Techniker:innen. Diese Entwicklung betrifft natürlich auch die zwischenmenschlichen Beziehungen in all ihren Facetten.

Als Anarchist:innen kritisieren wir all jene, die nicht rebellieren, all jene, die vor sich hindösen, all jene, die Kompliz:innen abscheulicher Projekte sind, all jene, die uns direkt in eine immer schrecklichere Welt führen wollen. Wir wollen uns nicht dem Lauf der Dinge ergeben. Aber wir, die wir in diese Zeit hineingeboren wurden, sind geprägt, beeinflusst, haben einen bestimmten Lebensstil. Wir sind umgeben von einer Moral, die auf Autoritarismus, Gewalt und auch auf Verantwortungslosigkeit beruht. All dies ist der Grund dafür, dass auch wir mit solchen Problemen konfrontiert sind. Ein

Schritt zur Verbesserung der gegenwärtigen Situation ist eine klare Vorstellung von Verantwortung. Wenn Anarchist:innen zu sein bedeutet, bewusste Menschen zu sein, die für die Freiheit kämpfen, dann ist das gleichbedeutend mit dem höchsten Grad an individueller Verantwortung für das, was wir sagen und tun. Mit der Rebellion versuchen wir, aus diesem dunklen Loch herauszukommen, und mit der ständigen Bewusstwerdung versuchen wir, die Rebellion in eine Welt zu lenken, wie wir sie uns wünschen. Das bedeutet auch, andere Beziehungen zu haben als die, die uns die Gesellschaft vorschreibt, um unsere anarchistische Intervention als solche zu stärken. Wir versuchen, die Realität zu beeinflussen und sie durch die Klarheit unserer Absichten und Ziele der Freiheit näher zu bringen.

Eine Idee von Freiheit, eine Gesellschaft, in der jeder Verantwortung trägt. Aber wem gegenüber? Wem gegenüber ist ein freier Mensch verantwortlich? Einem Unbekannten? Der ganzen Gesellschaft? Er/Sie muss sich vor keinem Gesetz verantworten, vor keiner Richterschaft, vor keiner öffentlichen Meinung. Was ist also zu erwarten? Wir wissen sehr wohl, dass menschliche Beziehungen, insbesondere zwischen Gefährt:innen, auf grundlegenden Konzepten beruhen sollten, die den Ideen entsprechen, die wir zu fördern versuchen: Respekt, gegenseitige Unterstützung, Verantwortung, auch politische, und nicht zuletzt die Einhaltung von Vereinbarungen, die zwischen Individuen getroffen wurden. Dieser letzte Punkt ist das Ergebnis des Austauschs zwischen allen Verbündeten. Bei dieser Gelegenheit legen wir die allgemeinen Leitlinien für jede menschliche Tätigkeit fest, ob es sich nun um Projekte handelt, die entwickelt werden müssen, oder um die Art und Weise, wie man mit einer schwierigen Situation umgeht, wie man Liebesbeziehungen führt, etc. Es sind ausgewogene, nachdenkliche, tiefgründige, ehrliche und kritische Worte, die für alle Beteiligten gleich sind.

Wenn einer der oben genannten Aspekte fehlt, steigt das Risiko des Scheiterns, des Abbruchs oder der Beendigung der freien Vereinbarung und damit das Risiko, dass die gesetzten Ziele nicht erreicht werden. Schlimmer noch, das Vertrauen kann sich in Konfrontation und Trennung auflösen, d.h. wenn die Trennung von negativen und für alle Verbündeten schädlichen Faktoren diktiert wird. Das Bündnis kann explizit, aber auch implizit sein. Letzteres verdient besondere Aufmerksamkeit. Zum Beispiel: Wenn ein Vorschlag, welcher Art auch immer, veröffentlicht wird, wird im Allgemeinen erwartet, dass diejenigen, die den Vorschlag machen, die Verantwortung dafür übernehmen, und dass diejenigen, die ihn für gültig halten, als Unterstützer:innen oder Schwungrad



fungieren, ohne dass Strukturen oder Formalismen erforderlich sind. Wir wissen, dass dies nicht immer der Fall ist, aber ich denke, dass dieser Aspekt berücksichtigt werden sollte oder mehr Aufmerksamkeit verdient. Wenn Vorschläge nicht ernst genommen werden, kann dies mit der Zeit zu Misstrauen und schwierigen Momenten führen.

In der heutigen Zeit werden Worte allzu leicht vom Winde verweht: Worte, die Gewicht haben, Worte, die oft auch mit der Geschichte vergangener Kämpfe verbunden sind, Worte, die uns bewusst machen sollen, dass bestimmte Worte Konsequenzen haben, dass man, wenn man sie gebraucht, eine positive oder negative Antwort erwarten kann, aber immer eine Konsequenz: Auch Worte haben ihr Wesen. Dies ist ein sehr feiner Gesichtspunkt, weil er immer wieder in verschiedenen Situationen unter den Gefährt:innen vorgeschlagen werden kann.

Was, wenn jemand den Schaden, den er/sie angerichtet hat, und die Verantwortungslosigkeit nicht auf sich nimmt? Ich glaube, dass wir unter den Gefährt:innen immer wieder experimentieren und neue Werkzeuge finden müssen, auch kulturelle, um möglichst klare Vorstellungen zu haben, die durch Lebenserfahrungen gegeben sind, um die alltäglichen Probleme, die uns umgeben, ernsthaft anzugehen. Heute sagt man, dass bestimmte Dinge früher nicht passiert sind. Aber das stimmt nicht. Wenn wir Biografien und Erzählungen von Gefährt:innen lesen, merken wir, dass es gewisse Vorfälle auch in der Vergangenheit gegeben hat. Wenn



wir also an die anarchistische Bewegung der Vergangenheit denken und davon ausgehen, dass es gewisse Vorfälle nie gegeben hat, dann irren wir uns, denn das wäre eine Verherrlichung einer fast perfekten Vergangenheit, eines reineren Anarchismus. In Wirklichkeit gab es in unserer Bewegung Momente intensiver Aktivität, in denen die Kraft vorhanden war, die ersehnte radikale Veränderung zu erreichen, ebenso wie Momente starker innerer und trauriger Kämpfe oder spezifische Vorfälle von besonderer Schwere. All diese Erfahrungen haben dem Kampf viel Energie entzogen. Wir sind sicher, dass solche Vorfälle mit Verantwortung angegangen wurden, mit einem großen Willen und der Ernsthaftigkeit, unter den Gefährten zu kämpfen, um die Hindernisse zu überwinden, die der Moment auferlegte. Sicherlich war das Zusammenleben unter den Gefährten anders, geschützter vor einer Reihe negativer Dynamiken und noch nicht so stark beeinflusst von den raschen Veränderungen und der Verrohung der heutigen Gesellschaft.

Das Diskussion, der ständige Austausch, das Lernen und vor allem das Erleben gesunder Beziehungen, die Lust und das Interesse, sich den Lebensfragen täglich neu zu stellen, können dazu beitragen, die Verantwortung für Fehler und andere Versäumnisse bewusst wahrzunehmen. Wenn Vertrauen missbraucht oder verraten wurde, ist es umso schwieriger, wenn nicht gar unmöglich, den Schaden wiedergutzumachen, und ein Wegschauen ist in solchen Situationen weder wünschenswert, noch kann man unendliche Gutmütigkeit bei den Betroffenen voraussetzen. Gleichzeitig denke ich, dass wir die Probleme mit einem gewissen Verständnis und ohne Vorurteile angehen sollten: Nicht immer ist die Konfrontation der beste Weg,

als Menschen sind wir aufeinander bezogen. Es gibt kein Individuum, das mit niemandem in Beziehung steht. Deshalb müssen wir als Anarchist:innen eine Reihe von Werkzeugen zur Hand haben, um bestimmte Verhaltensweisen, negative Worte und Taten zu erkennen. Wir wissen auch, dass dies nicht immer der Fall ist. Unser Charakter, unsere Sensibilität und unsere Erfahrungen haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss darauf, wie wir das Bestehende sehen. Mehr noch, wenn sich Gift, Gerüchte, Vorurteile und Misstrauen zwischen uns ausbreiten, kommen wir wirklich nicht weit. Und wer uns in Schwierigkeiten bringen will, weiß genau, wie und wo er zuschlagen muss: mit schmutzigen Tricks.

Mika Etchébèhere, die einzige weibliche Kommandantin der POUM im Spanischen Bürgerkrieg, beschreibt in ihrem autobiographischen Buch „Mein Krieg in Spanien“ ein wichtiges Detail aus dem Leben im Schützengraben. Kurz vor einem Angriff an der franquistischen Front, während einer nervenaufreibenden Wartezeit und nachdem sie alle Anweisungen für den Stellungskrieg gegeben hatte, war einer der wichtigsten Ratschläge, die sie ihren Gefährten gab, ihrer Meinung nach, das Geschwätz unter den Milizen zu vermeiden. Das Wort, das sie dafür benutzte, ist genau das: Klatsch. Wir alle wissen, wovon die Rede ist: von all diesen Worten, die in alle Winde verstreut werden, ohne ein praktisches oder entschlossenes Ziel, um die Probleme der tausendundeinen verschiedenen Situationen anzugehen. Kritik zu üben, die nur negativ ist und das Positive ausblendet und abwertet, Beziehungen zu vergiften, bei Problemen die „Objektivität“ zu verlieren und sie persönlich zu machen, Fronten zu bilden, all das geschieht zwischen uns.



um ein Problem aufzuzeigen oder zu lösen. Unter uns: Wie wichtig ist es zu wissen, dass eine Schwester oder ein Bruder auf alte Pfade zurückkehrt, im Bewusstsein der Probleme, die sie:er verursacht hat? Wie verbindend kann es sein, sich wieder in die Augen zu sehen und sich stärker zu fühlen als zuvor, sich trotz allem wieder in die Arme zu schließen? Wäre das nicht wünschenswert? Eine Erkenntnis, die zur Stärkung von Beziehungen beitragen kann, die sonst nicht mehr in der Lage wären, einen Weg zurück zu finden.

Was könnte ein Faktor sein, der bei der Entwicklung eines Bewusstseins für die eigene Verantwortung für die verursachten Schäden oder Unterlassungen hilfreich sein könnte? Mit Sicherheit ist es die Anerkennung der Person oder des Kollektivs, die oder das den Schaden erlitten hat. Eine gefühlte und geteilte Gemeinschaft als etwas Eigenes zu haben, von allen, die dazu beigetragen haben, kann ein Weg sein, den Schaden wieder gut zu machen. Wenn jede:r an seinem eigenen Strang zieht, ohne jemanden in die Augen zu schauen, kann es nicht funktionieren, sich wiederzuerkennen. Nur die eigenen Interessen zu verfolgen, kann in die Irre führen, denn

Ich glaube, dass diese Praktiken heute in unserer Bewegung an der Tagesordnung sind und sich dramatisch ausbreiten. Dort, wo es Raum für heftige Auseinandersetzungen gibt, wo es ein Interesse daran gibt, sich kennen zu lernen, ohne sich dem Klatsch und Tratsch von wem und wie auch immer hinzugeben, wo es den Wunsch gibt, die Befindlichkeit der Gefährten zu verstehen, wie sie sich bewegen, wie sie mit den verschiedenen Schwierigkeiten umgehen, all das vermischt sich immer mehr mit Klatsch und Tratsch, mit Wortgefechten auf Papier oder, schlimmer noch, mit der Welt der Internetseiten, der Chats und dergleichen.

In diesem Punkt glaube ich, dass es eine „kollektive“ Verantwortung ist, zu versuchen, diese Praktiken aufzugreifen, um sie dorthin zurückzubringen, wo sie hingehören: auf den Misthaufen. Mit kollektiver Verantwortung meine ich nicht die Debatte der 20er und 30er Jahre über den plattformistischen Vorschlag für die anarchistische Bewegung, der von Makhno und anderen Gefährten kam, um die Frage der Organisierung aufzuwerfen. Hier ist das Problem nicht das der Organisation,

sondern das der Anerkennung zwischen Gemeinschaften und damit Individuen, die versuchen, die Probleme so gut wie möglich zu analysieren und eine gemeinsame Basis zu finden, um im Kampf voranzukommen, mit den Merkmalen, die ich bereits erwähnt habe: Unterstützung, Respekt etc. Wenn es diesen Wunsch nach Anerkennung nicht gibt, dann sucht man voreingenommen die Distanz, dann rümpft man die Nase über ein falsch geschriebenes Wort in einem Text, über unklare Begriffe oder auch darüber, dass sie als schädlich angesehen werden, obwohl sie eine neue Diskussion eröffnen könnten. Deshalb halte ich die ständige Diskussion für notwendig und konstruktiv. Auch die eigene Betroffenheit kann helfen, einander zu erkennen und zu verstehen. Vielleicht werden Wege geteilt, mit einigen mehr, mit anderen

können wir dann unsere Ideen weitergeben, die wir für alle auf dem Weg zur Freiheit für wichtig halten? Wenn wir die ersten sind, die die Methoden dieser kranken Gesellschaft anwenden, welche Vorschläge für ein anderes Leben können wir dann artikulieren? Es macht uns Angst und es ist anstrengend, neue Wege zu finden, die frei und konstruktiv sind, aber müssen wir deshalb den Weg gehen, der am einfachsten und am zerstörerischsten ist? Nur wir können uns für das Miteinander unter den Gefähr:innen verantwortlich fühlen und Lösungen finden. Der Staat will uns fertig machen, das ist mehr als deutlich. Wollen wir ihm diese Genugtuung geben, oder wollen wir die Solidarität stärken, eng, kompakt, mit tausend verschiedenen Projekten und Kämpfen?



weniger, aber ohne die Arbeit der anderen zu erschweren oder zu vergiften. Offenheit ist eine gute Zutat. Wenn wir uns nicht verantwortlich fühlen für das, was wir sagen und tun, auch wenn wir uns untereinander als „Anarchisten von hier und dort“ oder über Zeitungen, Webseiten usw. kennen, wird das Vertrauen mit der Zeit schwinden und das Misstrauen zwischen Gruppen und Individuen wachsen. Vorausdenken kann Probleme vermeiden. Damit meine ich, die Auswirkungen dessen zu bedenken, was wir sagen und tun, besonders wenn es um ernste Probleme geht, bei denen böse Worte und die Unfähigkeit, sie zu verstehen, das Risiko von Gefahren und Spaltungen mit sich bringen, die nie gesund sind zwischen Gefähr:innen.

Die Debatte muss so klar und transparent wie möglich geführt werden, in den Fragen, die wir ausführlich diskutieren wollen, und in allen Formen der Propaganda und der Auseinandersetzung. Im Moment scheint das in unserer Bewegung nicht der Fall zu sein: Das Bemühen, zusammen zu sein, scheint nicht immer ein gemeinsames und erreichbares Ziel zu sein. Als ob es schlecht für Anarchist:innen wäre, viele zu sein, die sich ihrer Unterschiede bewusst sind und gleiche oder ähnliche Ziele haben, obwohl ich denke, dass es immer wünschenswert ist, unsere Bewegung zu vergrößern und unseren Ideen mehr Einfluss zu geben, für eine radikale Veränderung der Gesellschaft und auch für etwas, an das einige nicht mehr glauben, die soziale Revolution. Mit „viele“ meine ich nicht eine große Bewegung, eine Massenbewegung, wo das Ziel eher darin besteht, sich zu vergrößern als zu kämpfen, wo es eher darum geht, die Struktur zu formalisieren als sie qualitativ zu gestalten. Hier geht es darum, die Debatte und die Aktionen unter den Gefähr:innen auf Qualität und nicht auf Quantität auszurichten. Einfach die Beziehungen zwischen den Gefähr:innen und den Gruppen zu stärken, ist keine Frage, die beiseite gelegt werden darf. Ich gebe nicht auf und lasse mich nicht unterkriegen, besonders in diesem Moment, in dem die Gesellschaft um uns herum das Schlimmste von sich gibt.

Wenn wir den Schaden und das Leid, das wir einander zufügen, nicht sehen, wie

Wir haben meines Erachtens auch eine historische Verantwortung. Manche werden sagen, das klingt romantisch, aber das ist es nicht. Es geht darum, sich daran zu erinnern, wie viele Menschen ihr Leben gelassen haben, um für die Ideen zu kämpfen, von denen wir heute glauben, dass wir sie weitergeben können. Es waren entschlossene, ernsthafte und mutige Frauen und Männer, die sich der Anarchie hingaben. Auch in dieser Hinsicht sollten wir uns in allem, was wir tun und sagen, verantwortlich fühlen. Wir müssen niemandem etwas beweisen, wir sind, was wir sind, und niemand hat uns gezwungen, Anarchist:innen zu sein, weil Anarchist:innen zu sein wahrscheinlich das Schwierigste von allem ist. Deshalb glaube ich, dass wir konsequent sein müssen in dem, was wir sagen, in dem, was wir untereinander vereinbaren und in dem, was wir verkünden. Die Ideen, die wir auf tausend verschiedene Weisen verkünden, müssen Gewicht haben, sonst werden wir von niemandem ernst genommen, schon gar nicht von uns selbst.

«Wir müssen niemandem etwas beweisen, wir sind, was wir sind, und niemand hat uns gezwungen, Anarchist:innen zu sein, weil Anarchist:innen zu sein wahrscheinlich das Schwierigste von allem ist.»

Malatesta schrieb einmal über das Verbrechen an Matteotti (*italienischer Antifaschist, der auf Befehl Mussolinis ermordet wurde. Die Ermordung 1924 gilt als Beginn der Diktatur*): „Und wir schämen uns als Menschen und als Italiener angesichts dieser schrecklichen Tatsache...“ Manche Gefähr:innen kritisierten ihn, weil dieses „italienisch“ patriotisch klang. Malatesta antwortete, dass das „italienisch“ nicht an das Vaterland gebunden sei, also an einen Moment der Verwirrung des Gefährten, sondern an ein Verantwortungsgefühl, denn dieser Mord ging ihm nahe, es war an ihm und an allen Gefähr:innen, die damals in Italien lebten, den Faschisten und dem Staat, der sie schützte, eine entschiedene Antwort zu geben. Dieses Verantwortungsbewusstsein muss

noch mehr in Bezug auf die Ereignisse in den einzelnen Städten und Regionen verstanden werden, wo wir je nach Situation direkt gegen gewisse Ungerechtigkeiten handeln können. Hier dürfen wir unsere Unzulänglichkeiten nicht verbergen und müssen uns darüber im Klaren sein, dass je weniger Antworten es gibt, desto mehr wird die Gegenseite ihre Ziele verfolgen können, während die Signale des Widerstandes gegen die Barbarei von unserer Seite immer schwächer werden.

Klare Worte, hat jemand einmal geschrieben, aber nicht nur in Bezug auf unsere Feinde, sondern auch in Bezug auf uns selbst. Mögen die Debatten ehrlich und respektvoll sein, mögen sie auch hart, aufrichtig und direkt sein im Hinblick auf die Suche nach Lösungen. Mögen sie hart, ehrlich und direkt sein, um Lösungen zu finden, um Ungerechtigkeiten, Missbräuche und Verleumdungen zu beseitigen, denn so weit ist es unter uns gekommen.

Verantwortung ist ein weiter und tiefer Begriff, den wir aus der bewusstesten Form der Freiheit schöpfen. In ihr sind wir alle verpflichtet, uns vor uns selbst und vor anderen zu verantworten. Das gilt in der Liebe, in der Freundschaft, im Kampf. Es ist ein Wert, den wir in der ganzen Gesellschaft zu fördern versuchen, um das Menschsein an sich zu verbessern.

Beginnen wir bei uns selbst und in unserer Umgebung. Unter uns wollen wir schöpferisch sein, mit den Ausgebeuteten wollen wir rebellieren, unseren ewigen Feind:innen haben wir nichts anderes zu bieten, als in Vergessenheit zu geraten.

Stecco



DIE COP CITY WIRD NIEMALS ERRICHTET WERDEN!

„Gegen die Cop City und ihre Welt“ – diese Worte hallten in Atlanta und ganz *Turtle Island*¹ wider und zeigen, dass der Kampf über den Bau dieses einen Polizeikomplexes hinausreicht. Aber was genau ist „die Welt“ der Cop City?

Eine Interpretation davon hat mit der Strategie von sekundären und tertiären Zielen zu tun. Letzten Winter haben Nachteulen im ganzen Land ihren Blick über die staatlichen Autoritäten hinter dem Cop City Projekt hinweg gerichtet und sich stattdessen auf die beauftragten Vertragspartner für den Bau und die Banken und Firmen für die Finanzierung konzentriert. Das ist ein praktischer Ansatz um dieses spezifische Projekt zu stoppen – die Büros von Partnern wie *Atlas* und *Brasfield & Gorrie* zu sabotieren, zielt darauf ab, auf diese Druck auszuüben, damit sie ihre Verträge fallen lassen, was es Cop City schwerer machen würde mit ihren Plänen fortzufahren.

Viele der Schreiben, welche die Aktionen begleiteten, die wir in letzter Zeit gesehen haben, benennen dies als ihr Ziel. Ein Schreiben für eine Aktion gegen ein *Atlas*-Büro in Detroit enthielt folgende Warnung an *Atlas*: „Bis ihr aufhört Cop City zu unterstützen, wird es auf *Turtle Island* keine sichere Ecke für euch geben.“ Ein Schreiben aus Indiana sagt, dass alle Vorstände und alles Eigentum

von *Atlas* als legitimes Ziel gesehen werden sollte, „bis *Atlas* öffentlich ankündigt, dass es nicht mehr an dem Projekt arbeiten wird.“²

Andere Schreiben zu Solidaritätsaktionen mit dem Kampf in Atlanta – unserem Wissen nach, fanden eigentlich nur eine Hand voll Aktionen samt BekennerInnenschreiben statt, die keinen Atlanta-Bezug hatten – erklären ihren Widerstand nicht nur gegen die Cop City, sondern auch der Welt, welche diese Cop City braucht. In vielen Fällen machen sie dies, indem sie in ihren Schreiben Verbindungen zu anderen Kämpfen herstellen, die sie als verbunden betrachten. In anderen Fällen ist die Projektualität, die darauf abzielt, sowohl die Cop City als auch die Welt, die sie möglich macht, in der Wahl des Ziels verkörpert. Viele Aktionen dehnten sich von „präziser“ gewählten Zielen wie *Atlas*-Büros in die weite Welt der Ausbeutung und Herrschaft aus, welche letztendlich wahrscheinlich einen Ersatz für *Atlas* finden würde, würden diese ihren Vertrag kündigen. Damit wollen wir nicht die Bedeutung von Aktionen gegen Vertragspartner minimieren, sondern viel eher manche kritische Fragen in Betracht ziehen, die gestellt werden³ und mit denen durch Aktionen experimentiert wird⁴, eine kraftvolle und wunderschöne Dynamik, die uns sehr gefreut hat wachsen zu sehen.

1 *Turtle Island* ist der Name für die Erde bzw. Nordamerika, den einige Indigene Nordamerikas verwenden.

2 Anscheinend hat *Atlas* tatsächlich im Juli den Vertrag mit der Cop City gekündigt.

3 <https://scenes.noblogs.org/post/2023/03/16/on-easy-answers/>

4 <https://scenes.noblogs.org/post/2023/04/01/friendly-additions-to-an-earnest-proposal/>

Nachteulen im Ozark sabotierten „vier Wald-tötende Maschinen“ und schrieben, dass ihre „Aktion in Solidarität mit belagerten Wäldern überall“ als auch dem Atlanta Forest unternommen wurde. Dieser Gedanke halte später bei Anarchist:innen in Portland wider, die auch eine Solidaritätsaktion unternahmen und ein Baufahrzeug abfackelten, dass nicht in Beziehung zu bestimmten Vertragspartnern der Cop City stand. Andere Aktionen, wie die in Durham und Oakland, waren Tortiguita⁵ gewidmet, der im Januar im Atlanta Forest ermordet wurde, sowie Tyre Nichols⁶ und anderen kürzlich von der Polizei Exekutierten.

Anarchist:innen in Denver erinnerten uns daran, dass die Gewalt der aus den USA kommenden privaten Minenfirmen sich über koloniale US-Grenzen hinaus erstreckt und würdigen „drei Landverteidiger:innen aus Honduras, die seit dem Beginn des Jahres ermordet wurden“. In einem anderen Schreiben bezogen sich Anarchist:innen aus Brooklyn auf „die Kämpfe in Lateinamerika, den palästinensischen Kampf und die Kämpfe gegen Ausbeutung auf der ganzen Welt“ und ihre Solidarität mit Atlanta.

Aber es gibt auch Ebenen, auf denen die Kämpfe, Regionen und Unterdrückungssysteme materiell und logistisch miteinander verbunden sind. Eine Hand voll Aktionen in Solidarität mit dem Kampf gegen Cop City haben ihren Fokus auf diesen Aspekt in der Welt der Cop City gerichtet. In einem Schreiben über eine Aktion gegen *Norfolk Southern*, drei Wochen nach der katastrophalen Zugentgleisung in Ohio, schrieben Anarchist:innen in Philly, dass sie das Ziel *Norfolk Southern* nicht nur auswählten, weil dies der größte Geldgeber für Cop City ist, sondern auch weil „große Frachtunternehmen wie *Norfolk Southern* das Zirkulationssystem des industriellen Kolonialismus sind“. Die Autor:innen illustrieren dies indem sie diskutieren, wie Zug- und andere Logistiknetze ein Mittel für industrielle Agrikultur bieten, um Soja und Mais zu bewegen, für Holzfäller, um ihr Holz von und zu den Sägewerken zu bekommen und für *Amazon*, um ihre Frachtcontainer von Schiffen zu Logistikzentren zu transportieren.

„Vielleicht finanziert Norfolk Southern die Cop City, weil sie verstehen, wie elementar sowohl sie selbst dabei sind, eine tote Welt zu errichten als auch wie verletzlich sie sind.“

In Bezug auf den Kampf in dem Wald gab es in letzter Zeit viel Gerede darüber zu gewinnen – aber was macht einen Sieg aus, in einer Welt, deren brutale Herrschaft und Ausbeutung sich soviel weiter erstreckt als ein einzelner Polizeikomplex in einer Stadt? Wenn *Brasfiel & Gorrie* den Vertrag kündigen würden, ist es dann immer noch ein Sieg, wenn eine neue Firma beauftragt wird das selbe zu tun? Und wenn dieses Polizeitrainingsgelände niemals in Atlanta gebaut werden wird, sondern irgendwo anders, sollen wir das dann Gewinnen nennen? Was genau erreichen

Aktionen, wenn ihre Perspektive sich darauf beschränkt, ein Kampagnenziel zu erreichen?

Jeder bestimmte Kampf gegen eine spezifische Manifestierung der Herrschaft wird seine Höhen und Tiefen haben – triumphierende Momente, Repressionswellen und Antworten auf Repression. Momente des Erfolges und des Scheiterns passieren durch einen Kampf hindurch, nicht nur am Ende von diesem. Erinnerungen an vergangene Kämpfe können auch als Waffen benutzt werden, sowohl um an unsere gestorbenen Gefährt:innen zu erinnern als auch, um eine Art kleines Rauchzeichen zu senden, dass der Wille zu rebellieren andauert.

Projektualität ist ein Wort, welches die aufständische anarchistische Tradition benutzt, um längerfristige und kontextuelle Dimensionen von rebellischen Projekten zu beschreiben, und dabei sicher zu gehen, dass diese Projekte uns dabei helfen etwas zu kreieren, nach dem wir uns sehnen. Das bezieht sich oft auch darauf gegen bestimmte Projekte der Macht zu kämpfen, die der Staat vorschlägt, aber beschränkt sich nicht darauf auf die Initiativen der Machthabenden zu antworten.

Unsere Konzeption von Sieg und Niederlage muss ebenso über das unmittelbare Ziel hinaus gehen. Auf der einen Seite ist das nicht als ideologische Verzierung gemeint, sondern es ist buchstäblich so, dass nichts ein echter Sieg ist, während der Kapitalismus noch intakt ist. Es ist eine Frage der Hingabe damit fortzufahren gegen alle Herrschaftsformen zu kämpfen und Vereinnahmungen unter allen Umständen zu widerstehen. In den seltenen Fällen in welchen wir darin erfolgreich sind eine Sache dabei hindern realisiert zu werden – von Projekten der Ressourcengewinnung bis hin zu Knastneubauten – neigen Staat und Kapital schlicht dazu die Dinge hin- und herzutaktieren, bis sie mit anderen Mitteln von einem Projekt bekommen, was sie wollen. Wenn der Staat uns oft nur die Peitsche gibt, ist es manchmal schwer sich daran zu erinnern, dass das Zuckerbrot genauso gefährlich ist.

Wenn wir zum Beispiel darüber reden, wie man sich durch diese Höhen und Tiefen bewegt, können wir zu jenen schauen, die noch lange weiter kämpften, obwohl eine bestimmte Phase des Kampfes aufgehört hatte. In einem kürzlichen Schreiben in Solidarität mit Tortiguita, meinten Gefährt:innen, die gegen ein nuklearen Endlager in Bure (Frankreich) kämpfen:

„Wir haben den fünften Jahrestag der Räumung des Waldes [in Bure] zum Anlass genommen, um zu zeigen, dass wir weder vergessen noch vergeben haben, was sie taten. Und dass sie sich irren, wenn sie denken, dass sie uns für immer verjagt und besiegt haben.“

5 Tortiguita ist der Spitzname der Person, die am 18.01.23 von Bullen im Atlanta Forest durch 57 Schüsse getötet wurde.



Indem sie ein ANDRA Umspannmasten in der Nähe von Bure in Brand gesetzt haben, zielten die Autor:innen nicht spezifisch auf die Firma (CIGEO), welche die Polizei dazu brachte den Wald zu räumen, sondern „platzierten unsere Aktion im Kontext einer Serie von Angriffen gegen Messstationen, die beabsichtigen geologische, hydrologische und meteorologische Daten zu sammeln.“ Die Wahl des Ziels kommt durch die Beobachtung, dass „diese Strukturen von vorrangiger strategischer Bedeutung in der gegenwärtigen Entwicklungsphase des Projekts sind, wenn man annimmt, dass die gesammelten Daten, z.B. Studien über Umwelteinflüsse an sich die notwendige Grundlage in der Schaffung von Autorisierungsprozessen sind. Sie deswegen zu zerstören und sie außer Betrieb zu setzen ist und wird dem glatten Ablauf des CIGEO Projektes ein Dorn im Auge sein.“

„Und ihre Welt“ wurde von der Parole übernommen, die den Kampf zum Stopp des Baus eines Flughafens in Notre-des-Landes, Frankreichs, im letzten Jahrzehnt entsprang. Verfechter:innen der ZAD („zu verteidigende Zone“) sahen wie der Horizont des Sieges dort nach einem langen, brutalen und entschiedenen Kampf zerdrückt wurde. Nachdem der Staat ankündigte, dass sie nunmehr nicht mehr planen würden einen Flughafen zu bauen, leitete die Fixierung unter manchen Teilnehmer:innen des Kampfes darauf, ihren Zugriff auf dieses bestimmte Stück Land zu sichern sie dazu, ihren eigenen Kampf letztlich effektiv zu vereinnahmen [unter anderem dadurch, dass die große Mehrzahl der besetzten Häuser legalisiert wurde.]

«Die bedeutsamsten Kämpfe sind diejenigen, die nicht mit der Erwartung angegangen werden, „gewonnen“ zu werden, sondern mit dem Blick darauf, wie Praktiken von gelebter Anarchie und Kämpfen verbreitet werden können, wie man als Individuum und Gruppe Fähigkeiten entwickelt und was von diesem Kampf mit in den nächsten genommen werden kann.»

Der lange und gewalttätig unterdrückte Kampf gegen einen anderen Flughafen in Atenco, Mexiko, endete als der gegenwärtige progressive Präsident Amlo gewählt wurde. Er war fähig den Sieg, dass das kontroverse Projektes im Namen eines breiten Kampfes abgesagt wurde, für sich zu beanspruchen, indem er vermittelte „Beratungen“ mit betroffenen Communities durchführte und dann schließlich den Flughafen woanders bauen ließ. Seine Regierung fuhr fort die in diesem strategischen Zugeständnis gesammelte Unterstützung zu nutzen, um den Weg für weitere Industrialisierung und Militarisierung im ganzen Land zu pflastern.

Beide dieser Kämpfe haben den Staat und den Firmen viel gekostet und beide lebten von der Vielzahl an Aktionen, welche gegen die Welt stattfand, welche die geplanten Flughäfen möglich machte. Die Behauptungen von „Siegen“ sind Versuche diese Geschichten von Kämpfen und den von Rebell:innen erlittenen Schäden als Teil des notwendigen demokratischen Prozesses der Kontrolle und des Gleichgewichts innerhalb der Machtstruktur umzuschreiben. Von Gewerkschaften bis zu Politiker:innen und Führer:innen von sozialen Bewegungen,



Alle namentlich genannten Firmen sind am Bau und der Finanzierung der Cop City - Atlanta (USA)

beteiligt:

[scenes.noblogs.org]

Atlanta, 1.7. :

Drei Polizeiautos beschädigt und acht Polizeimotorräder angezündet.

Bay Area, 1.7. :

Vier ATMs der Bank of America beschädigt, „Stop Cop City / ACAB“ gesprüht.

Atlanta, 2.7. :

Architekt und Kreditgeber der Cop City jeweils privat zu Hause besucht und Reifen zerstört.

New Orleans, 2.7. :

Golfanlage in Solidarität mit Cop-City-Kampf sabotiert.

Atlanta, 3.7. :

Privathaus von Brasfield & Gorrie Führungskraft beschmiert.

Atlanta, 4.7. :

Zwei Baumaschinen von Brent Scarbrough tagsüber abgefackelt.

Berkeley, 9.7. :

Drei Bank of America ATMs zerhauen, „STOP COP CITY R.I.P TORT“ gesprüht.

Oakland, 9.7. :

Scheiben von UPS eingeschmissen.

Michigan, 13.7. :

Chase Bank beschädigt, „DROP COP CITY“ und „VIVA TORTUGUITA“ gesprüht.

Williston, 9.8. :

Atlas-Büros beschädigt. Atlas verkündet am nächsten Tag, sie seien nicht mehr im Cop City Projekt involviert.

sehen sich Opportunisten überall danach unsere unnachgiebigen Kämpfe mit „siegbringenden Strategien“ zu befrieden.

Spezifische Kämpfe sind Teil des Kampfes gegen die Herrschaft, aber das ganze kann nicht auf die Summe seiner Teile reduziert werden – denn unser Kampf ist lang, generationenübergreifend und zyklisch. Sich aus dieser unendlichen täglichen Misere dieser Welt heraus zu entscheiden klare Trennlinien zu ziehen, ermöglicht es rebellische Energien zu verbinden und auf sich selbst zu bauen. Die bedeutsamsten Kämpfe sind diejenigen, die nicht mit der Erwartung angegangen werden, „gewonnen“ zu werden, sondern mit dem Blick darauf, wie Praktiken von gelebter Anarchie und Kämpfen verbreitet werden können, wie man als Individuum und Gruppe Fähigkeiten entwickelt und was von diesem Kampf mit in den nächsten genommen werden kann. Die Worte „*Die Cop City wird niemals errichtet werden*“ rufen eine kraftvolle und transformative Hingabe bis zum Ende zu kämpfen und sich zu weigern aufzugeben hervor. Die Tatsache, dass es kein Ende gibt, dass der Kampf gegen die Herrschaft nicht auf ein einzelnes Ziel reduziert werden kann, sondern eine Spannung ist, die geschaffen und aufrecht erhalten werden muss, macht diesen spezifischen Kampf nicht weniger wichtig.

Der einzige Weg, wie man die Welt der Cop City los wird, ist durch einen tiefgehenden revolutionären Umbruch, einen aufständischen Prozess, der soweit geht, dass die Normalität nicht zurückkehren kann. Der Kampf den Atlanta Forest zu verteidigen hat den sozialen Frieden unterbrochen, den die Machthaber nach der Revolte für Black Lives und gegen die Polizei 2020 aufgezwungen haben. Der Kampf gegen die Cop City legt die soziale Grundlage für Aufstände, verbreitet unbeugsame Praktiken und Ideen und gibt Anarchist:innen die Erfahrung von autonomer Selbstorganisation, die nötig sein wird, um entschieden zu intervenieren, wenn eine weitverbreitete soziale Revolte an die Tür klopft.

In diesem Sinne war die riesige Massenaktion am 5. März während der Aktionswoche in Atlanta an sich bereits ein Meilenstein. Dass eine kämpferische Meute fähig war die Polizei aus ihrem eigenen Außenposten heraus zu zwingen und diesen dann vor ihren Augen bei Tageslicht abzufackeln – nach unserem Wissen beispiellos in den USA – öffnet potentiell ein riesiges neues Feld an Aktionen für diejenigen, die den Mut und die Fähigkeit haben sie zu verwirklichen.

Der Text „*Weder Sieg noch Niederlage*“ aus der Publikation *Avis de tempetes* von 2018

Irgendwo, 21.8. :
„Nationwide“-Versicherungsbüro mit Steinen und Farbe angegriffen.

Milwaukee, 30.8. :
LKW von Vertiv angezündet, welche Militär- und Polizeitechnologie herstellen, auch für die Cops in Atlanta. „Cop City is überall, also wird unser Widerstand auch überall sein.“

Ashville, 6.9. :
Bullenauto von der „Bewegung 5. März“ abgefackelt.

Atlanta, 8.9. :
Zuginfrastruktur von Norfolk Southern sabotiert, indem Signalbox angezündet wurde.

Olympia, 11.9. :
Inspire Brands LLC-Büro eingeschmissen.

Chicago, 20.9. :
„Hundert queere anarchistische Kriminelle“ feiern eine Sexorgie auf einer Golfanlage in Solidarität mit dem Weelaunee-Forest.

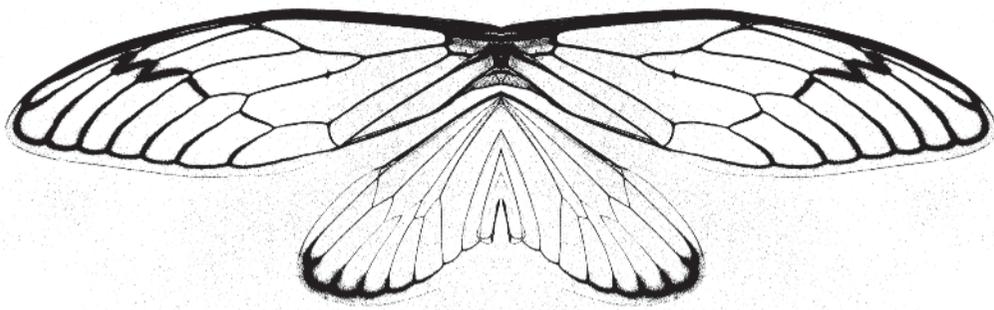
argumentiert, dass die Logik von Sieg und Niederlage aus der Politik kommt, das heißt aus Aktivitäten die Machtdynamiken und Status unter Individuen verteilen. Die wunderschöne Idee der Anarchie, schwört dem Feld der Politik ab und schlägt stattdessen vor in einem Zustand der Spannung gen Freiheit und der Zerstörung von Machtdynamiken zu leben und zu kämpfen. Cop City hin oder her, die einzige Niederlage ist die Unterwerfung, in welcher wir uns selbst in die Welt des Polizierens begeben und aufgeben – und so wie uns diesen Winter all diejenigen gezeigt haben, die ihre Freiheit aufs Spiel setzen, scheint dies unwahrscheinlich je zu passieren.

„Im Gegensatz zu Katzen, haben wir tatsächlich nur ein Leben, und wir wagen zu sagen, dass während dieses Lebens – dem einzigen, was wir haben – das ist, was zählt, ist zu kämpfen, eine Spannung in Richtung der Zerstörung von Autorität zu leben. Dadurch dass wir uns bewegen, auf den von uns gewählten Pfaden bewegen, werden wir, was wir sind. Es ist die Qualität, die in unser Leben hereinbricht, die Qualität von Aktionen und Ideen, die Hand in Hand geben. Sieg oder Niederlage haben hier keinen Platz, nur beharrlich bleiben oder aufhören, Beharrlichkeit oder Resignation, leidenschaftliche Liebe und Hass oder Verwischung in der Politik.“

aus: *Night Owls* #4

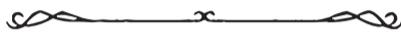


In Gedanken an eine Gefährtin die von uns gegangen ist...



DAS EPOS UNSERER LIEBE

Severino Di Giovanni



*Giocare intorno al fuoco
che prova sforzi
sovrumani per bruciarci;
Volare, come una farfalla
intorno alla fiamma;
Creare il pericolo;
Correre per i precipizi
più difficili per allenare
i muscoli;
Creare la forza;
E corriamo sempre con
lo stesso fervore,
con lo stesso ritmo;
agire.
Al di sopra di tutte
le critiche.
Al di sopra della „morale“.
Al di sopra del male
Al di sopra della vita.
Per la vita.
E siamo solo all'inizio.
Andremo così, verso la
meta irraggiungibile:
Creando,
Conquistando.
Amando.
L'impossibile.
L'intangibile.
La vita.
„Nella morte
per la vita.“
Nella morte,
per l'amore...*

*Um das Feuer spielen,
das mit übermenschlicher
Anstrengung versucht,
uns zu verbrennen;
Wie ein Schmetterling
um die Flamme fliegen;
Gefahr heraufbeschwören;
Über die schwierigsten
Abgründe springen,
um unsere Muskeln
zu trainieren;
Stärke erzeugen;
Und wir rennen immer
mit dem gleichen Eifer,
mit dem gleichen Rhythmus;
Handeln.
Jenseits aller Kritik.
Jenseits der „Moral“.
Jenseits dem Bösem.
Jenseits es Lebens.
Für das Leben.
Und wir stehen erst
am Anfang.
Dem unerreichbaren Ziel
entgegen geben wir weiter:
Schöpferisch,
Erobernd.
Liebend.
Das Unmögliche.
Das Unfassbare.
Das Leben.
„Im Tod für das Leben.“
Im Tod, für die Liebe...*

*Playing around the fire
that tries superhuman
efforts to burn us;
Flying, like a butterfly
around the flame;
Creating danger;
Running over the most
difficult precipices
to train our muscles;
Create strength;
And we always run with
the same fervour,
with the same rhythm;
act.
Above all criticism.
Above „morality“.
Above evil
Above life.
For life.
And we are only
at the beginning.
We will go like this,
towards the
unreachable goal:
Creating,
Conquering.
Loving.
The impossible.
The intangible.
Life.
„In death for life.“
In death,
for love...*

«Severino Di Giovanni (Chieti, 17. März 1901 - Buenos Aires, 1. Februar 1931) war ein aufständischer und „illegalistischer“ Anarchist, der von Italien nach Argentinien emigrierte, um der faschistischen Verfolgung zu entgehen. Obwohl Di Giovanni ein „Anarchist der Aktion“ war, leugnete er nicht die Bedeutung der Theorie. Er veröffentlichte zahlreiche anarchistische Texte und die Zeitung „Culmine“ (die erste Ausgabe erschien im August 1925), deren Ziel es war: anarchistische Ideen unter den italienischen Arbeiter:innen zu verbreiten, sich der Propaganda der pseudorevolutionären politischen Parteien entgegenzustellen, die den Antifaschismus zu einer Spekulation auf zukünftige Wahlerfolge machten, die italienischen Arbeiter:innen zu agitieren, um den „Anarchismus der Aktion“ zu verbreiten, den Geist der Abneigung gegen den Faschismus lebendig zu halten und um eine intensive und aktive Zusammenarbeit zwischen italienischen anarchistischen Gruppen oder einzelnen Gefährt:innen und der lokalen anarchistischen Bewegung herzustellen. Die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti im August 1927 veranlasste das Umfeld in dem Di Giovanni verkehrte, noch intensivere Angriffe durchzuführen. Zwischen August 1927 und Mai 1928 verübte er und seine Mitstreiter:innen mehr als 20 Angriffe. Am 1. Februar 1931, wenige Stunden nach seiner Verhaftung, wurde er zum Tode verurteilt und erschossen.»

AUF..

Athen, 14.6. : Anschlag mit Gasflaschen der „Anarchistischen Angriffsgruppe“ gegen Nationale Sozialversicherungsanstalt. *„Die Mehrheit will Demokratie und Unterdrückung. Dennoch sind wir stolz darauf, Teil der Minderheit zu sein, die weiterhin die Macht negiert und ihre Institutionen angreift.“*

Mezzovico (CH), 18.6. : 10 Fahrzeuge des Zivildienst und 4 Militärfahrzeuge in Brand gesteckt: *„Die schweizerische Neutralität gibt es nicht. Wo Kapitalismus ist, ist Krieg. Tod dem Staat, lang lebe die Anarchie“*

München, 18.6. : ZDF-Fernseh-LKW samt Satellitentechnik abgebrannt, nachdem dieser einen Gottesdienst filmte.

La Motte-Servolex (Savoie), 25.6. : *„In der Nacht vom 25. auf den 26. Juni haben wir die Füße eines 225-kV-Strommastes (...) abgesägt. (...) Lasst die Angriffe gegen die Einsperrung dieser Welt weitergehen und danken wir an die, die uns durch ihre Taten oder ihre Worte inspirieren!“*

Valence, 25.6. : Mehrere Personen griffen die städtische Polizeistation an. Während es bereits am Vortag zu Steinwürfen auf die betreffenden Räumlichkeiten gekommen war, gelang es den Tätern dieses Mal, die Glastür aufzubrechen, ins Innere einzudringen und Mobiliar zu zerstören.

Ganz Frankreich, 27.6. : Nachdem der 17-jährige Nahel von Cops erschossen wurde, bricht eine soziale Revolte aus: In den folgenden Tagen werden 12.031 Fahrzeuge abgeackelt, 2.508 Gebäude verbrannt oder beschädigt, darunter 273 Räumlichkeiten der National-, Kommunal- und Gendarmeriepolizei, 105 Rathäuser verbrannt oder beschädigt und 168 Schulen angegriffen. 722 Angehörige der Sicherheitskräfte wurden verletzt. Im ganzen Land wurden 3.625 Personen in Polizeigewahrsam genommen (darunter 1.124 Minderjährige). Rund 370 Bankfilialen wurden angegriffen, darunter 80 zerstört oder niedergebrannt. 80 Postämter konnten aufgrund der Verwüstung nicht wiedereröffnet werden, 150 waren „betroffen“ und 80 Geldautomaten der *La Banque Postale* „wurden zerstört“. In Montargis fiel auch das Internet aus, da Schaltkästen angezündet wurden. Der französische Versicherungsverbandes beziffert den gesamten Schaden auf 730 Millionen Euro.

Unterfranken, 29.6. : Mülltonnen vor einem bayrischen Landratsamt werden angezündet und beschädigen die Fassade.

Berlin, 30.6. : Schon wieder brennen drei Autos gegenüber der JVA Moabit, die vermutlich Wärtern gehören.

Patras, 30.6. : Die „*feurige Initiative Nabel M.*“ zündet zwei Autos der Firmen „*Kotsovolos*“ und „*Ena*“ an. In Erinnerung an Nahel: *„Der einzige Weg zur Emanzipation und Freiheit sind Widerstand und Aufstand“.*

München, 4.7. : Ein Telsa an einer Ladesäule abgeackelt.

Hambach, 6.7. : Drei Kabeltrassen im Rheinischen Braunkohlerevier werden sabotiert (Tagebau Hambach, Garzweiler und Kohlebunker Fortuna). *„Ziel der Aktion war es, die Kohleversorgung der Kraftwerke Neurath und Niederaußem zu unterbrechen und ggf. deren Abschaltung zu erzwingen. Leider hatten wir laut Presseberichten nicht genug Brandbeschleuniger dabei, um ernsthaften Schaden anzurichten. Wir werden beim nächsten Mal mehr dabei haben.“*

Belfast 6.7. : Eine Mobilfunkantenne wird abgeackelt. Am 1. Juni kam es bereits zu einem Angriff bei welchem in einer Nacht vier unterschiedliche Antennen angezündet wurden.

Brüssel, 7.7. : Polizeistation in St. Gilles wird mit einem Molotow-Cocktail angegriffen.

Montfort (Alpes-de-Haute-Provence), 7.7. : Zum wiederholten mal wird eine Photovoltaikanlage Ziel von Angriffen, da etliche Kabel der Solarpanels durchtrennt wurden.

München, 8.7. : Unter der Isarbrücke am Föhringer Ring brennt ein Bagger, welcher darüber liegende Kabelschächte in Brand setzt. Die Brücke wird gesperrt.

Sorbiers (Hautes-Alpes), 10.7. : Der Ausbau einer Plattform zur Verwertung von Klärschlamm sorgt für Unmut in dem kleinen Dorf Sorbiers: Das Verwaltungsgebäude der Firma und eine Baumaschine wird durch Feuer zerstört.

München, 10.7. : In Solidarität mit von Repression betroffenen Klimaaktivist:innen werden zwei BMW-SUVs eines Autohauses angezündet. *„Switch off BMW, switch off the system!“*

Hamburg, 12.7. : *„In freudigem Hass und mit der Energie, die uns die Revolte in Frankreich gibt, setzten wir in der Nacht auf den 12.7. den privaten PKW eines Bullenschweins in Eimsbüttel in Brand.“*

Barcelona, 13.7. : Fahrzeug von Flüssiggashersteller Naturgy abgeackelt. *„Naturgy beutet die Ressourcen der Erde grenzenlos aus und setzt die Zahnräder des kapitalistischen Systems gewaltsam ein. (...) Freiheit für Mónica und Francisco!“*

Ambres (Tarn), 13.7. : Umweltaktivist:innen stürmen eine land-wirtschaftliches Apfeld auf dem neuerdings Pestizide angewendet werden sollen und zerschneiden auf drei Hektar 9000 frisch gepflanzte Apfelbäume.

Mont-Saint-Martin (Lorraine), 14.7. : In der Stadt, wo während der Revolte ein 25-Jähriger erschossen wurde, wird eine weitere Schule niedergebrannt.

Bremen, 14.07. : Zwei Pkw-Ladesäulen angezündet: *„Gegen die Fortsetzung der extraktivistischen Zerstörung der Erde hilft nur die Vervielfältigung von Sabotage, Widerstand und tatsächlichen Alternativen zur kapitalistischen Produktion – Für die (öko-) soziale Revolution! Switch-Off! The system of destruction!“*

Nantes, 14.7. : Am Nationalfeiertag werden zwei Autos der Gefängnisverwaltung und eines von einem Wärter abgeackelt.

Patras. 15.7. : Die *„Zelle der feurigen Erinnerung und Wut“* brennt einen Wagen von Hellenic Train nieder. *„An den Grenzen, in den Zügen und Krankenhäusern, begeben Staat und Kapital Mord“*

Athen, 16.7. : Explosion einer Granate unter dem Auto des Gefängnisdirektor vom Koridallos-Knast vor dessen Privathaus. *„Kein Wärter, kein Staatsanwalt sollte ruhig schlafen, während sie die Interessen von Bullen und Regierung gegen Gefangene durchsetzen. Wir können ganz einfach sicher gehen, dass die Granate nächstes mal nicht nur Sachschaden verursachen wird. Also denkt gut nach, bevor ihr Entscheidungen gegen Gefangene trifft.“*

München, 16.7. : Ein Mobilfunkmast in einem Wald wird angezündet.

Berlin, 15.7. : Ein Sharing-Auto wird in Solidarität mit den Kämpfen in Frankreich angezündet.

Breil-sur-Roya (Alpes-Maritimes), 17.7. : Kabel einer Antenne, die Fernsehen und Radio überträgt, durchtrennt.

Bottrop, 17.7. : Ein BMW eines Autohauses wird abgeackelt.

..WORTE..

Tourcoing (Nord), 18.7. : Scheiben des Büros der Kommunistischen Partei zerstört. Diese rief während der Revolte zur Ruhe auf und demonstrierte zusammen mit der Polizeigewerkschaft.

Riddes (CH), 18.7: Ein Hektar eines Weinberges wird verwüstet und daneben gesprüht: „*Glyphosat tötet*“ und „*Gegen die Agrarindustrie und die Vernichtung der Alpen*“.

Bremen, 19.7. : „*Wir haben am 19. Juli 2023 eine Brandbombe unter dem Audi von Bremens Innensenator Mäurer in der Nähe seiner Haustür am Weidedamm in Bremen Findorff gezündet.(...) Switch OFF! the system of destruction – NOW!*“

Ingoldstadt, 20.7. : Brandstiftung an Bundeswehr-Transporter, der bei einem Autohaus geparkt wurde.

Helikon (GR), 24.7. : Die „*Wölfe von Helikon*“ sabotieren erneut Windmessanlage im Gebirge von Helikon, wo 50 Windräder gebaut werden sollen. „*Kämpfen wir gegen die Ausplünderung der Natur*“

Hamburg, 25.7. : Golfclub mit Buttersäure angegriffen „*ibr Luxus = unsere Dürre. ibr Profit = unsere Wohnungsnot (...) switch off capitalism!*“

Vert-le Petit (Essonne), 25.07. : Sabotage des Stromnetzes in einer Hochburg der Atom- und Rüstungsindustrie: „*Wir griffen [bereits im Mai] in einem Versuch, ihre Aktivitäten zu beeinträchtigen, das TEN-Netz an, indem wir die drei 63kV-Kabel in Brand setzten, die an jedem der beiden Masten am Rande des Waldes von Saint-Vrain herabhängen und einen Teil des Stromversorgungsnetzes der Gegend versorgen.*“ Betroffen: „*Unternehmen LIVBAG, dessen Haupttätigkeit die Herstellung von Sprengstoffen ist, das Unternehmen ISOICHEM, das auf Feinchemikalien spezialisiert ist, das Unternehmen STRUCTIL (2017 von Hexcel übernommen), das sich auf die Herstellung von Hochleistungsprofilmaterialien für die Luft- und Raumfahrt, die Verteidigung und die Industrie spezialisiert hat, sowie ein Forschungs- und Entwicklungszentrum, das auf Energiematerialien spezialisiert ist und dem Unternehmen ArianeGroup gehört (ein Unternehmen, das u. a. die Trägerraketen Ariane 5 und Ariane 6 sowie die ballistische Rakete M51 herstellt, mit der Atom-U-Boote ausgestattet werden, wobei jede Rakete über eine Sprengkraft verfügt, die dem 1000-fachen Hiroshima entspricht).*“[...], „*Die Kabel liegen unter den Masten*“

Barcelona, 25.7. : Ein Lieferwagen der Firma Indra wird abgefackelt: „*Zahlreiche Verträge der Firma mit dem spanischen Verteidigungsministerium belegen seine Beteiligung an militärischen Rüstungsprojekten, beispielsweise die 80% Kontrolle des spanischen Raketunternehmens Sociedad Española de Misiles, der spanischen Tochtergesellschaft des führenden europäischen Raketenerstellers. Solidarische Grüße für Mónica und Francisco!*“

München, 26.7. : Feuer an der U-Bahn-Baustelle Martinsried, welche den wissenschaftlichen Biotechnologiestandort anbinden soll: zwei Baugeräten, ein Radlader und ein Bagger brennen.

München, 27.7. : Forstmaschinen im Perlacher Forst abgefackelt.

Saint-Herblain (Loire-Atlantique), 27.7. : Ein McDonalds, der bereits während der Revolte verwüstet wurde, wird komplett niedergebrannt.

Chanéac (Ardèche), 26.7. : Der Bau einer zukünftigen Mobilfunkantenne wird sabotiert.

Berlin, 27.07. : Angriff auf Deutsche Bahn-Bürokomplex: „*Wir haben in der Nacht auf den 27. Juli den Bürokomplex der Deutschen Bahn in der Caroline-Michaelis-Straße in Berlin-Mitte mit Hämmer und Brandsätzen angegriffen. Dabei haben wir die Scheiben im Eingangsbereich von zwei Bürogebäuden zerstört und den Schriftzug „Stop Tren Maya“ gesprüht. Auf dem dazugehörigen Parkplatz wurde jeweils ein DB Flinkster E-Auto und ein DB-Service Fahrzeug in Brand gesetzt. Um heranrückende Bullen auszubremsen haben wir in der Straße Krähenfüsse ausgestreut.*“

Modane (Savoie), 29.7. : Fünf Baumaschinen werden auf der Baustelle für die neue Zuglinie Lyon-Turin abgefackelt, der Schaden ist erheblich. Für diese Zuglinie wird ein 57,5 langer Tunnel gebaut, gegen dessen Bau es bereits Demos und Proteste gab.

Canny-sur-Matz (Oise), 4.8. : Kabel eines Mobilfunkmastes werden durchtrennt – daraufhin kein Netz.

Caen (Calvados), 7.8. : Zwei E-Ladestationen mit Bauschaum sabotiert: „*Die Energiewende ist gleichbedeutend mit der Wiederbelebung der Kernenergie, riesigen Windprojekten, Mega-Photovoltaikparks und der Aufrechterhaltung der Produktion fossiler Brennstoffe.*“

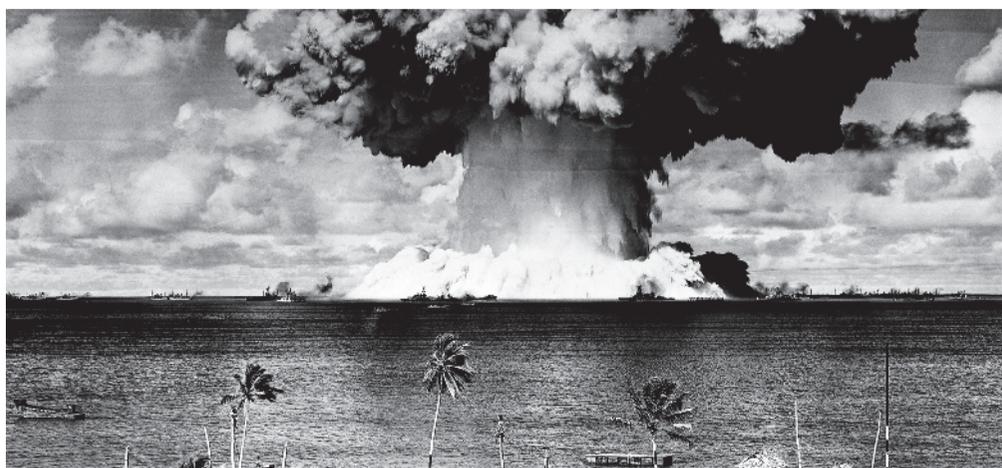
Berlin, 7.8. : Sendemast in Berlin-Wuhlheide abgefackelt: „*Weiteres Ziel unserer Tat, war den „Innovationspark Wuhlheide“ mit der Kommunikationsunterbrechung zu stören, der auf einem 32 Hektar großen Gelände in der unmittelbaren Nähe des Sendemasten angesiedelt ist.*“

Vandœuvre-lès-Nancy (Lorraine), 8.8. : Feuer am Finanzamt, welches bereits während der Revolte verwüstet wurde. Die Kameraüberwachung der Stadt ist ebenfalls seit der Revolte lahmgelegt und kann den Ermittlern nicht helfen.

Berlin, 10.8. : Switch off! Kiez- und Umweltzerstörer Züblin-Auto abgefackelt. „*Irgendjemand muss den ganzen Scheiß ja bauen, die Autobahnen durch Wälder, die Knäste, die als Nachverdichtung bezeichneten Paläste der Reichen in den ehemals grünen Hinterhöfen Berliner Altbauten, die Betonschneisen an den Ufern der Spree.(...)*“

München, 14.8. : Ein Bagger des Energiebetreibers Stadtwerke München brennt auf Baustelle aus.

München, 16.8. : Eine Asphaltfertigermaschine wird auf einer Autobahnbaustelle abgefackelt.



..FOLGEN TATEN..

Fleurus (Be), 16.08. : Polizei- und Militärkollaborateur UPS verliert 10 Fahrzeuge durch Brandstiftung.



London, 19.8. : In den letzten vier Monaten wurden 288 Kameras im Großraum London sabotiert.

Colombelles (Calvados), 21.8. : Erneut zwei E-Ladesäule mit Bauschaum sabotiert: „Das Elektroauto (und das Netzwerk von Ladestationen, die für seinen Betrieb unerlässlich sind) ist eines der Hauptelemente der sogenannten Energiewende, einer Strategie zur Verteidigung des Produkktivsystems und zur Reproduktion des Kapitalismus.“

Aurillac (Cantal), 26.8. : Am Rande einer feministischen Demonstration (die in Solidarität mit einer Frau organisiert wurde, welche angezeigt wurde, weil sie im Hochsommer kein Oberteil getragen hatte), dringen Vermummte in ein Gerichtsgebäude ein, zerstören Mobiliar, Computer und zünden Akten und französische Flaggen an.

La Verrière (Yvelines), 2.9. : Während der Bürgermeister mit einem Fernsehteam eine während der Revolte niedergebrannte Schule besichtigt, wird sein in der Nähe geparktes Auto eingeschlagen und verwüstet.

Inden (D), 4.9.: Die Gruppe „GAFFA“ bekennt sich zu einem erneuten Brandanschlag auf einen Kabelstrang des rheinischen Kohletagebaus.

Charleville-Mézières (Ardennes), 7.9. : Mehrere Personen brechen in den Hof des Gerichts ein und zünden zwei Autos des Justizministeriums mit Molotow-Cocktails an. Das Feuer beschädigt die Fassade, allerdings wird ein 22-Jähriger an Ort und Stelle festgenommen.

Hamburg, 08.09. : „Wir haben die Verkehrsadern der kapitalistischen Infrastruktur sabotiert. Wir wählten dafür mehrere neuralgische Punkte des Güterverkehrs(...) Einige Liter Benzin in den Kabelschächten an den Schienen sollten zu möglichst langfristigen Ausfällen oder Einschränkungen beim Transport von zum Beispiel im Zuge neokolonialer Ausbeutung und erdzerstörendem Extraktivismus beschafften Rohstoffen führen.“

Paris, 10.9. : Ein Feuer bricht an den Toren der iranischen Botschaft aus, ein brennender Autoreifen ist der Auslöser. Ein 60-jähriger Iraner wird festgenommen, der vor Gericht sagt, dass er diese Tat guten Gewissens getan habe. „Frauen, Leben, Freiheit!“, ruft er und wurde vom Gericht schnell unterbrochen, als er den Slogan der Demonstrant:innen wiederholte, die an dem iranischen Aufstand teilnahmen, der nach dem Tod von Mahsa Amini in der Haft vor einem Jahr im Iran entstand. Er erklärte, er wolle mit seiner

„illegalen Tat“ „den im Land lebenden iranischen Männern und Frauen zeigen, dass wir für sie und insbesondere für die Frauen da sind.“

Düsseldorf, 11.9. : Einige Autos bei Opel-Händler abgefackelt. „Ein ganz tiefgreifender Bruch mit unserer Art des Produzierens, Konsumierens, der Art, wie wir leben ist jetzt notwendig (...) Switch off!“

Frankfurt a.M., 12.09. : „...tödlichen Katastrophen haben viele Ursachen. Die IAA ist eine kleine davon. Wir sagen switch off the system of destruction! Wir haben deswegen heute Nacht einige neue Teslas in Frankfurt flambiert. Als Gruß an die Proteste in München. Als ein Angriff unter vielen auf die zerstörerische Autoindustrie.“

Pont-Évêque (Isère), 12.9. : Stromausfall nach einem Brand eines Strommastes, wobei sich das Feuer auf einen 63.000-Volt-Stromtransformator ausbreitet. Der Mast befand sich hinter einem Zaun, der durchgeknipst wurde.

Bremen, 13.9. : Kaputte Scheiben bei den Parteien FDP und Grünen: „Für einen kämpferischen Klimastreik!!! Switch-Off – the system of destruction!“

Barcelona, 17.9. : Geldautomat abgefackelt: „Sie versprechen durch ihre Kredite und Kreditkarten den Zugang zu einem „guten Leben“, das nicht mehr ist als ein Haufen leerer Waren ist, mit denen Verbraucher:innen freiwillig ihr Elend mit Glamour schmücken, und was die Verurteilung, seine Tage als Sklav:innen der Wirtschaft zu verkaufen, nur noch verstärkt.“

Berlin, 18.9. : Zwei STRABAG-Bagger abgefackelt: „STRABAG als einer der europaweit größten Baukonzerne ist an allen erdenklichen Schandtaten an der Erde beteiligt und jedes weitere Bauprojekt bedeutet ein Fortschreiten der Zerstörung der Natur zu Gunsten der jetzt schon schier endlosen Betonwüsten.“

Marmagne (Saône-et-Loire), 20.9. : Brand eines Firmenfahrzeuges, das Glasfaserleitungen verlegt.

Panazol (Haute-Vienne), 22.9. : Mit einem Molotow-Cocktail wird ein Schaltschrank angezündet, weswegen die neu installierten Kameras, als auch Straßenbeleuchtung und Internet in der Kleinstadt ausfallen.

Dartford- Kent (UK), 23.9. : Nachdem man seit August 12,50 Pfund zahlen muss, um mit dem Auto nach London zu fahren, wurden einige mit Kameras bestückte Ampeln umgesägt. Sie trugen den Sticker „ULEZ spy camera“ mit einem Pfeil auf die Kamera.

Saint-Jean-de-Couze (Savoie), 24.9. : Mobilfunkmast angezündet – teilweise beschädigt.

Seyssinet-Pariset (Isère), 25.9. : Brand an einem schwer zugänglichen Strommasten, der zwei Hochspannungsleitungen trägt.

Berlin, 27.9. : „Hentschke-Bau“-Bagger abgefackelt. „Die Hentschke Bau GmbH und ihr Geschäftsführer Jörg Drems arbeiten als Schnittstelle zwischen Wirtschaft, neoliberaler Elite und Faschist*innen.“

Polling (D), 2.10. : Drei Baumschinnen zum Bau einer Geothermieanlage, eine Forstmaschine und Kabel der Zugstrecke brennen simultan. Zugausfälle und 2,5 Millionen Euro Schaden.

KONTAKT:

E-MAIL: ANTI-SISTEMA@RISEUP.ORG
BLOG: ANTISISTEMA.BLACKBLOGS.ORG

DIE ZEITUNG WIRD DEZENTRAL GEDRUCKT. DESWEGEN WOLLEN WIR DAZU ERMUTIGEN DIESE SEITEN SELBSTSTÄNDIG (NACH-)ZUDRUCKEN UND ZU VERTEILEN.